

## Satans Religion – Teil 5

Quelle: <http://www.crossroad.to/Books/TwistofFaith/1-Father-Mother.html>

### Nach vorn schauen

Wird es einen Garten unter der Herrschaft der Göttin geben? Harveys „Göttliche Mutter“ sprach davon, aber wer ist sie? Sie flüstert Geheimnisse, welche die Welt zu hören wünscht. Aber was macht ihre Mythen so glaubwürdig – so dass sie sogar von Kirchenführern übernommen werden? Was passiert mit Frauen, die sich von ihren Verheißungen verführen lassen, und was macht sie mit unseren Kindern? Was geschieht mit Nationen, die sich „anderen Göttern“ zuwenden und anderen Werten? Und was passiert mit Christen in solchen Kulturen?

Diese und andere kritische Fragen werden im Rest dieses Buches behandelt. In jedem Kapitel schauen wir uns eine Phrase von dem Gebet an, welches Jesus Christus Seine Jünger lehrte. Dann zeigen wir auf, wie es durch die feministische Spiritualitäts-Bewegung auf den Kopf gestellt wird. In der unten stehenden Tabelle listen wir die Kurzfassung auf des Vaterunsers auf und stellen sie den Haupt-Mythen gegenüber, welche die heutige heidnische Neubelebung schüren sowie die Hauptwahrheiten, die uns zurück zu einer engen Verbindung mit Gott führen.

Das Vaterunser	Behauptung der Göttin
Unser Vater in dem Himmel	Unsere Mutter, die Erde
Geheiligt werde Dein Name	Heilig und vollkommen bin ich
Dein Reich komme	Meine Vision komme
Dein Wille geschehe	Mein Wille geschehe
Gib uns unser tägliches Brot	Ich gebe nicht ... ich besitze
Vergib uns ... wie wir vergeben	Ich entscheide, ob ich vergebe oder verfluche
Führe uns nicht in Versuchung	Versuchung? Ich schaffe meine eigenen Werte
Erlöse uns von dem Bösen	Es gibt weder Sünde noch das Böse
Denn Dein ist ... die Macht	Mein ist die Macht
... in Ewigkeit	Nichts ist von Dauer oder absolut

Für Frauen, die neue Richtungen, feminine Gesichter Gottes und ein besseres Bild von sich selbst suchen, erscheint der Weg der feministischen Spiritualität brillant mit all seinen Verheißungen. Doch wie Peggy, finden sich viele Frauen in den Tiefen der geistlichen Verwirrung und Vereinsamung

wieder, sobald einmal die anfängliche Euphorie schwindet. Einige sind in der geistlichen Abwärts-Spirale gefangen, aus der sie nicht mehr entfliehen können. Viel zu spät erkennen sie, dass die Verheißungen der feministischen Spiritualität Konflikte und Verwirrung bringen statt Liebe und Frieden.

Eine weltweite Schwesternschaft von wütenden, militanten Feministinnen kommt jetzt an die Macht. Die UNO-Weltkonferenz für Frauen (Siehe: <http://www.youtube.com/watch?v=zMs89vWxdNs>) im Jahr 1995 in Beijing hat uns einen Einblick von ihrem Einfluss verschafft. Dort wurden die Führerinnen mit Marschbefehlen losgeschickt, um unsere Schulen, unsere Familien, Kirchen und unsere Kultur zu revolutionieren. Wenn die feministische Bewegung ihre Ziele durchsetzen kann, wird sich keiner mehr ihrem globalen Einfluss entziehen können. Amerikanische Christen werden sich einer Art Hass gegenübersehen, bei dem massenhaft Verfolgte bis an unsere Grenzen gedrängt werden; aber es wird keinen Platz mehr für sie außerhalb von Jesus Christus geben.

Wenn wir diese Veränderungen im Licht von Gottes Wort betrachten, hilft Er uns, die Krise zu verstehen und bereitet uns auf den kommenden Konflikt vor. Wenn wir Ihm vertrauen, wird Er uns auf unserer Reise nicht nur geistlich sicher bewahren, sondern uns auch die Freude und den Sieg aufzeigen, der nur für diejenigen möglich ist, die es gewagt haben, sich der Realität zu stellen; sich geweigert haben, Kompromisse einzugehen und in ihrem ganzen Denken auf den guten Hirten vertraut haben.

## **Kapitel 2**

### **Geheiligt werde Sein Name oder „heilig und vollkommen bin ich“**

„Ich fand Gott in mir, und ich liebte sie, ich liebte sie heftig“, Ntozake Shange, zitiert bei der [Re-Imagining](#)-Konferenz.

„Ich glaube, wir brauchen überhaupt keine Theorie über Sühne und Buße. Ich glauben nicht, dass wir Leute brauchen, die an Kreuzen hängen und Blut vergießen und das bizarre Zeug.“ (Pastorin Dolores Williams auf der Re-imagining-Konferenz)

### **Hesekiel Kapitel 22, Vers 26**

**„Seine (Jerusalems und Judäas) Priester haben Meinem Gesetz Gewalt angetan und das, was Mir heilig ist, entweicht; zwischen Heiligem und Unheiligem haben sie keinen Unterschied gemacht und das, was rein und unrein ist, nicht zu unterscheiden gelehrt; vor Meinen Sabbaten aber haben sie ihre Augen geschlossen, so dass ICH unter ihnen nicht mehr als heilig gelte.“**

## „Das feminine Gesicht Gottes?“

Ich holte das Buch aus dem Regal unseres örtlichen Buchladens und dachte über den Titel nach: „Das feminine Gesicht Gottes – Die Enthüllung der Heiligkeit in Frauen“. Was hatte das zu bedeuten?

Ich drehte das Buch um und las die Empfehlung auf dem Rückenband: „Das ist ein Buch, das Frauen dazu einlädt, **für sich zu definieren**, was heilig ist.“ Frauen und nicht Gott sollen bestimmen, was heilig ist? **Könnte dann nicht „heilig“ alles bedeuten?**

In der Hoffnung mehr über die spirituelle Suche von Frauen zu erfahren, brachte ich das Buch zur Kasse. Während ich wartete, überflog ich die Miniatur-Bücher in der Auslage. Ein winziges Büchlein mit dem Titel „Oneness“ (Einheit) erklärte, dass Gebet und Meditation „uns zentriert, so dass wir das Göttliche in uns selbst erkennen können“. Auf jede der kleinen Seiten wurde eine pantheistische Einheit aller Glaubensüberzeugungen betont – eine Einheit, die zusichert, dass alle Menschen mit demselben „universalen Bewusstsein“ oder mit der heiligen Quelle des Lebens verbunden sind. „Das Kreuz wird nicht mehr gebraucht, wenn jede Person bereits durch die Vereinigung mit einem kosmischen Gott heilig gemacht worden ist“, dachte ich, als ich das Büchlein zurücklegte.

Ich griff nach einem anderen kleinen Buch. Es war von Thomas Merton und trug den Titel „Ways of the Christian Mystics“ (Die Wege der christlichen Mystiker). Es war von Shambala veröffentlicht worden, einem erfolgreichen Verlag für okkulte Literatur. Es geht dabei um eine „heilige Reise mit ihren Ursprüngen in prähistorischen religiösen Kulturen und Mythen“. Mythen statt Wahrheit? Ich war traurig, aber nicht überrascht. Nur wenige spirituelle Lehren haben mehr die biblische Bedeutung von Heiligkeit mit östlichem Mystizismus vermischt wie Thomas Merton, der beliebte katholische Autor, der in Asien auf der Suche nach den Tiefen des tibetanischen Buddhismus starb. Doch Tausende christliche Frauen suchen in seinen Büchern nach einfachen Wegen, um mit Gott eine enge Verbindung einzugehen.

Mertons kleines Buch behandelt ebenfalls das Thema der universalen Einheit. Er schrieb:

„Unsere Pilgerreise geht zu dem Fremden, der Christus ist, unser Pilger-Kamerad und unser Bruder.“

Er schlägt auch andere mögliche Fremde vor, zu denen man pilgern kann: Zu dem Inka, dem Maya oder dem Aborigine, der „ist nichts anderes als unser Selbst. Es ist dasselbe, wie wenn man sagt, dass wir Christus in ihm finden.“ Es spielt also keine Rolle, welche Götter er oder sie anbetet?

„Ja“, schreit ein Chor von zeitgenössischen Stimmen. Anerkannte Führer, wie Thomas Merton, haben die Tür zu unzähligen spirituellen Alternativen geöffnet, indem sie die biblische Absonderung der Heiligkeit Gottes von den unheiligen Geister zu Gunsten der heidnischen Religionen in den Dreck gezogen haben. Es mag barmherzig klingen, beides zu vermischen und darauf zu vertrauen, dass diese zwei Wege zu derselben Bestimmung führen; aber es stimmt nicht. Sie sind nicht miteinander vereinbar. Gott hat in den Tagen des Alten Testaments Seine Gegenwart aus Seinem heiligen Tempel zurückgezogen. Sein Volk hatte ihn durch die Anbetung ihrer kanaanitischen Götter und Göttinnen innerhalb seiner Mauern entweiht. Sein Volk, das den Neid seiner Nachbarn erregt hatte, wurde bald, nachdem Gott Seinen Segen und Seinen Schutz von ihm zurückgezogen hatte, durch Unmoral, Habgier, Hunger und Krieg vernichtet.

Die heutige Suche nach Sinn schubst ganz Amerika dieselben selbstzerstörerischen Wege entlang, weil sich die menschliche Natur nicht geändert hat. Sie zieht die Menschen immer noch zu selbst gemachten Göttern, die alle sinnlichen Kicks und hemmungslosen Lebensstile vorführen, die man sich nur vorstellen kann. Deshalb ist es nicht überraschend, dass radikale Feministinnen vor einigen Jahrzehnten die alten Göttinnen wiederbelebt haben, von denen sich erneut Frauen auf der ganzen Welt gefangen nehmen lassen.

Diejenigen, die es vorziehen, an ihrer christlichen Identität festzuhalten, entscheiden sich einfach für Göttinnen, die mehr biblisch klingen. Das beste Beispiel ist **Sophia**, benannt nach dem griechischen Wort für Weisheit. Für die frühen Gnostiker, deren selbstfokussierte Lehren in die Gemeinden des ersten Jahrhunderts hineinsickerten, symbolisierte Sophia durch mystische Erkenntnis und nicht durch Jesus Christus Heiligkeit und Erlösung.

Man mag sich daran erinnern, dass Sophia der Star auf der umstrittenen Re-Imagining-Konferenz im Jahr 1993 in Minnesota war. Sie verführte die Frauen auch dazu, in ihrer Nachbarschaft vertrauliche neuheidnische „Zirkel“ zu gründen, bei denen das biblische Kreuz in die Winde geworfen werden soll. Für einen solchen Sophia-Zirkel wurde in einer kleinen Zeitung geworben, die mir jemand zugeschickt hatte. „Die rituelle Frauengruppe aus einer Vielzahl spiritueller Traditionen heißt neue Mitglieder bei monatlichen Treffen willkommen. Bei Interesse Karen anrufen.“

Ich rief Karen an. „Sind Sie in irgendeiner Weise mit der Re-Imagining-Konferenz von 1993 in Minnesota verbunden?“, fragte ich. Sie versicherte mir, dass dies nicht der Fall sei. Eine Woche später traf ich mit ihr und mehr als einem Dutzend Frauen in einem örtlichen katholischen Einkehrzentrum zusammen.

## Der heilige Zirkel

Jede Frau kam mit einem Geschenk für ihre Lieblingsgöttin an. Eine nach der anderen legte ihre Opfergabe auf das hübsch bestickte Tuch, das als Altar diente. Schon bald war der Boden in der Mitte des Raums mit allen möglichen natürlichen und persönlichen Kleinoden geschmückt: Mit Rosen in allen möglichen Farben, Kamelien, Lilien, einem Familienfoto, Heidekraut, ein Sammelalbum, ein Baumzweig mit Frühjahrsblättern ...

„Zieht Eure Schuhe aus!“, legte uns jemand nahe. „Das ist heiliger Boden.“

Heiliger Boden? Ich musste unweigerlich an Moses und den brennenden Busch denken. Er stand auf heiligem Boden, weil Gott ihn mit Seiner eigenen Präsenz berührt hatte. Hier war genau das Gegenteil der Fall.

Die Frauen streiften ihre Schuhe und Sandalen ab und bildeten einen Kreis um die festlichen, bunten Opfergaben. Mit Sprechgesängen, Rasseln und einer Trommel, zogen sie „**einen magischen Kreis**“ und schufen dadurch einen „**heiligen Raum**“, um die Präsenz und die Kraft der Göttin zu erfahren. Reihum riefen sie die Geister des **Nordens, Ostens, Südens und Westens** an.

Karen zog Streichhölzer heraus und zündete einen Salbei-Zeremonienstab an, von der Art, wie sie Neuheiden aus gut riechenden Kräutern machen. Sie wandte sich der Frau links von ihr zu, wedelte mit dem schwelenden Stab um ihren Körper herum, über ihren Kopf, eine Seite hinab, die andere Seite hoch und hüllte sie in den duftenden Rauch ein, der sich schon bald wie Weihrauch im ganzen Raum verbreitete. Das tat sie bei allen Frauen im Kreis.

„Amerikanische Indianer verwenden den aromatischen Rauch von Salbei oder Mariengras, um sich zu reinigen“, dachte ich. „Dachten diese Frauen, dass sie sich mit dem Rauch geistlich reinigen würden?“

Keine gab eine Erklärung dazu ab. Dieses Reinigungsritual war offensichtlich allen vertraut.

Karen füllte einen Kristallkelch mit Apfelsaft und reichte ihn im Kreis herum. Jede Frau nippte daran, wischte den Fleck mit einer Serviette ab und reichte den Kelch an die nächste Person weiter. Nachdem der der Kommunion ähnliche Kelch die Runde gemacht hatte, führte eine großmütterliche Frau eine Heilungsübung durch, bei der sie Visualisierung und Kinesiologie miteinander vermischte. Sie sagte dabei:

„Befreit das Kind in Eurem Inneren! Reibt Eure Stirn! Denkt an die Chakren,

und reibt Euer drittes Auge auf Eurer Stirn! Reibt Eure Brust!“

Die Chakren des Kundalini-Yoga – einem sexuellen Ritual, das die heilige weibliche Kraft mit der männlichen Kraft verbindet? Ich beobachtete das Ganze aus einiger Entfernung und wiederholte die Worte, die Jesus Christus Seine Jünger gelehrt hatte: „Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name ...“.

Dem „Ermächtigungs-“Ritual folgte eine Heilungsübung. Sie klatschen in die Hände, klopfen sich auf die Knie und schnippten mit den Fingern zu einem ständigen Beat und äußerten ihre Wünsche, die sie an die unsichtbare Göttin hatten. „Stärke!“, schrie eine. Andere riefen „Frieden“, „Einheit“, „Eine gute Beziehung zu den Töchtern“ und „Heilung“. Nach jedem Ausruf ertönte ein lautes „Ye-ah, ye-ah, ye-ah, ye-ah“.

Die Zeremonie endete, wie sie begonnen hatte: Mit Trommeln, Rasseln, Gebeten an Sophia und einem rituellen Tanz für die Geister der vier Himmelsrichtungen. Liz, eine der Leiterinnen, begann, das Grünzeug von dem provisorischen Altar zu entfernen. „Wann habt Ihr mit dieser Gruppe angefangen?“, fragte ich sie.

„Ich habe vor vier Jahren dabei mitgeholfen, sie zu gründen“, antwortete sie.

„Wozu?“

„Ich wollte die Frauen dazu befähigen, ihre Lage zu meistern.“ Sie schaute mich an und lächelte. „Ich würde diesen Begriff jetzt nicht mehr verwenden. Man könnte sagen, jetzt sind sie 'Befähigerinnen'. Dieser Ausdruck passt besser.“

„Seltsam, wie Worte und Werte sich ändern, nicht wahr? Da fällt es schwer, mit anderen zu kommunizieren, wenn man nicht weiß, was sie wirklich bedeuten.“

Sie nickte.

„Sind viele der Frauen hier aus traditionellen Kirchen?“

„Manche schon; aber sie kommen aus unterschiedlichen Hintergründen. Einige haben allerdings noch nie eine Kirche besucht. Aber sie alle haben ein Verlangen nach Spiritualität. Sie fühlen sich einfach in traditionellen Kirchen nicht wohl.“

„Haben diese Kirchen sie verletzt oder enttäuscht?“

„Sie haben mich verletzt. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht dorthin gehöre. Sie haben mir dort erzählt, dass die Männer nach dem Bild Gottes erschaffen wurden, aber die Frauen nicht. Da Jesus Christus ein Mann war, könnten nur Männer in Seine Fußstapfen treten. Mir wurde nicht erlaubt, auszudrücken, wer ich wirklich bin.“

Ich wollte ihr sagen, wie frei ich in Jesus Christus bin, aber ich traute mich noch nicht. Ich wollte den richtigen Zeitpunkt abwarten. Deshalb wechselte ich das Thema. „Wie oft trifft Ihr Euch?“ fragte ich.

„Jeden Monat. Und wir versuchen, das Treffen so nahe an den Vollmond zu legen wie möglich.“

„Warum ist der Vollmond so wichtig?“ Ich glaubte, die Antwort zu kennen; doch ich wollte sie von ihr hören.

„Der Mond repräsentiert das Gesicht der Göttin“, antwortete sie. „Wenn der Mond zunimmt, dann nennen wir das 'Jungfrau'. Der Vollmond ist die 'Hausmutter', und den abnehmenden Mond nennen wir 'die Tante'.“

Ich hätte beinahe gesagt: „Aber ist das nicht Hexerei?“ Aber in diesem Moment drehte sie sich zu einer anderen Frau herum, die mit ihr sprechen wollte.

„Oh Gott“, flüsterte ich. „Was ist das nur für ein leerer Ersatz für Deine große Macht!“

Der Vollmond beleuchtete den Weg, als ich zurück zu meinem Auto ging. Ich erinnerte mich an das Lied von Barbara Streisand „Woman in the Moon“ (Frau im Mond), welches Shawntell Smith im Jahr 1995 dazu verholfen hatte, den Wettbewerb für „Miss America“ zu gewinnen. Die Worte des Liedes passten zu der Liebe, die diese Frauen für die Göttin hatten. „Ich wuchs in einer Welt auf, die du nicht kennst“, sang Streisand, womit sie ihre Verachtung für traditionelle Werte zum Ausdruck brachte. „Aber du und ich, wir haben die Melodie geändert. Wir lernen jetzt neue Rhythmen von dieser Frau – ich meine damit, die Frau im Mond ... O ye-ah, ye-ah!“

Überall lernen Frauen jetzt, diesen Rhythmen „von der Frau im Mond“ zu folgen. Während sie Gottes Standard für Heiligkeit verachten, schaffen sie sich ihre eigenen. Laut der feministischen Theologin Mary Daly, sind das „böse Frauen, die Tabus brechen und auf den Rhythmen des Zorns reiten und nach Schwesterschwingungen suchen. Denn Schwesternschaft bedeutet Revolution“. Aber das ist eine aufkommende Revolte gegen die biblischen Glaubenswerte. Damit will man den zeitlosen Zauber der heidnischen Spiritualität ausprobieren.

Im November 1993 zog dieser Zauber über 2 000 Frauen aus den Hauptkirchen in 49 amerikanischen Bundesstaaten und 27 Ländern nach Minneapolis/Minnesota. Sie waren zusammen gekommen um sich Jesus, ihre Sexualität und ihre Welt neu vorzustellen. Wie ihre spirituellen Geschwister in den örtlichen Zirkeln, wollten sie einen neuen Gott mit einem weiblichen Gesicht. Sie nannten „sie“ Sophia – oder gaben ihr einen anderen Namen, der zu ihren Visionen passte. Finanziert wurde diese 4-tätige Konferenz zum Teil von ihren presbyterianischen, methodistischen, baptistischen und lutherischen Denominationen. Diese Konferenz löste Schockwellen in ganz Amerika aus, die noch immer die Gemeinde von Jesus Christus erschüttert.

Die besorgte christliche presbyterianische Reporterin, Susan Cyre, hat dokumentiert, was sich dabei zugetragen hat und mir ihre Beobachtungen mitgeteilt. Die folgenden Zitate stammen von ihren Tonbändern und Transkripten und zeigen auf, wie sich die feministischen Glaubensüberzeugungen in unseren Kirchen und in unserer Nachbarschaft sowie in den Kulturen auf der ganzen Welt verändert haben. Das werden wir uns als Nächstes anschauen.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>\*